

Rudersberg

Ein Dorf will ohne Verkehrsschilder leben

01.07.2008 - aktualisiert: 01.07.2008 18:06 Uhr



Schilderlos in die Zukunft? Bürgermeister Kaufmann steht an der Hauptstraße in Rudersberg im Rems-Murr-Kreis.
Foto: Kern

Rudersberg testet neues Beruhigungskonzept - Vorstoß auch in Stuttgart

Rudersberg - Ein revolutionäres Konzept aus Holland für die Verkehrsberuhigung in Ortskernen hat jetzt auch die schwäbischen Rathäuser erreicht. In Rudersberg und Stuttgart wird geprüft, ob es sich mit oder ohne Verkehrsregeln besser leben lässt.

Weil er sich im Schulteswahlkampf im Frühjahr 2007 klipp und klar gegen die geplante Umgehungsstraße für Rudersberg und seine Ortsteile Schlechtbach und Michelau (Rems-Murr-Kreis) ausgesprochen hat, wurde Martin Kaufmann zum Bürgermeister der 12000-Einwohner-Kommune gewählt. Danach erteilten die Rudersberger der 15 Millionen Euro teuren Ortsumgehung per Bürgerentscheid eine Abfuhr und ermutigten den neuen Bürgermeister dadurch, völlig neue Überlegungen für die Verkehrsberuhigung anzustellen.

Durch Rudersberg und die beiden Ortsteile rollen täglich rund 13000 Fahrzeuge. Dennoch liebäugelt Kaufmann mit einem Konzept, das alle Verkehrsteilnehmer auf eine Stufe stellt und Ampeln oder Zebrastreifen genauso wenig kennt wie Ge- oder Verbotsschilder. Stattdessen sollen nach dem Erfinder dieses Konzepts, dem holländischen Verkehrswissenschaftler Hans Monderman, im Ort Rücksicht und gesunder Menschenverstand für ein verträgliches Miteinander von Autos und Fußgängern sorgen.

Obwohl der Gemeinderat bis zuletzt an der Umgehungsstraße festgehalten hat, ist es Kaufmann gelungen, die Räte für das Projekt zu gewinnen. Für 40000 Euro erhielt ein Aachener Planungsbüro, das mit Mondermans Ideen vertraut ist, den Auftrag, die Gedanken des sogenannten Shared-Space-Systems auf Rudersberg zu übertragen. Zusammen mit einer Analyse der Lärmbelastung des Ortes sieht der Bürgermeister in der Arbeit des Büros die beste Grundlage, um mit den übergeordneten Verkehrsbehörden ins Gespräch zu kommen. Vorher wollen sich die Gemeinderäte noch in Shared-Space-Orten wie dem niedersächsischen Bohmte und dem holländischen Haren davon überzeugen, ob das revolutionäre Verkehrssystem auch tatsächlich funktioniert.

Auch die Stadt Stuttgart befasst sich neuerdings mit der holländischen Verkehrsidee. Aus der Mitte des Gemeinderats ging an die Verwaltung der Auftrag, Straßen und Plätze zu finden, die sich für diese Art der Straßenraumgestaltung eignen. Rathaussprecherin Regina Müller erwartet die ersten Ergebnisse im September.

Unsicher ist, ob sich auch die Verkehrsplaner im Regierungspräsidium (RP) für die holländische Variante der Verkehrsberuhigung begeistern können. Ein RP-Sprecher weist Kaufmann vorsorglich schon einmal darauf hin, dass die Landesbehörde Eigentümerin der Straße durch Rudersberg und die beiden Ortsteile

sei. Oberstes Ziel der Verkehrsplanung sei es, die Sicherheit des Einzelnen zu gewährleisten, aber auch für einen zügigen Verkehrsfluss zu sorgen. Im kleinen Rudersberg kann davon aber heute zu bestimmten Zeiten keine Rede sein.

Gerhard Schertler, StN